

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1930

11 (15.3.1930)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.60 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achem-Bühl.
Direktor: A. Dyer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 898.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Achem 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Olm.
Am Hahnenberg 1.
Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pf.,
im Reklamenteil 80 Pfennige.
Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postcheckkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 15. März 1930.

Nummer 11

Inhalt: Allgemein- oder Fachbildung in der Fortbildungsschule? — Aus dem bad. Landtag. — Im Zeichen der Voranschlagsberatungen. — Wirtschaft und Staatsverwaltung (Notopfer). — Brief aus Gänterstal. — Büchertisch. — Konferenzanzeigen.

Allgemein- oder Fachbildung in der Fortbildungsschule?

(Schluß.)

Es ist Tatsache, daß zum Lehren ein Lernen kommen muß, soll es fruchtbar sein. Das Lernen kann nun einmal ein bloßes Aufnehmen von Kenntnissen, ein reiner Kenntniserwerb sein. Weiter aber kann das Lernen sein: „ein befehltes Entgegenstreben, Ergreifen, Bearbeiten, Verwerten, Gessalten, also eine lebensvolle Auseinandersetzung der Menschenseele mit dem Gegenstand.“ (Eggersdorfer.) Hier ist die Frucht Bildung, geistige Gestaltung, vollkommenste Wirkung des Unterrichts. Nach solcher müssen wir in der Fortbildungsschule, wie aus den folgenden Darlegungen noch hervorgeht, unbedingt streben. Die Triebfeder aber solch wertvollen Lernens ist das Interesse, die innere Anteilnahme, das Ergreifen. Will darum die Fortbildungsschule ihre Schüler nicht beschäftigen, sondern recht fruchtbar unterrichten, muß sie auch auf das Interesse bedacht sein.

Nun ist das Interesse der Volksschuljugend rein auf die Sache gerichtet, von Nützlichkeitsgedanken, lebenspraktischen Erwägungen nicht oder nur sehr schwach beeinflusst. Bei jungen Menschen, die sich bereits einem Beruf endgültig zugewandt haben, findet man vorherrschend berufliches Interesse. In der dazwischenliegenden Zeit, im Pubertätsalter, kann man von einem eigentlichen Berufsinteresse nicht reden. Diese Menschen wissen ja größtenteils gar nicht, wo sie sich einmal beruflich betätigen werden. Erleben wir bei diesen Altersklassen nicht jenes Hin- und Herwandern von Beschäftigung zu Beschäftigung, von Schule zu Schule? Bei einer schriftlichen Rundfrage erklärten sich von den 80 Schülern meiner Klasse, die jetzt entweder Landwirtschaft treiben oder in die Fabrik gehen, 30 für Landwirtschaft, 4 für Fabrikarbeit und 46 für verschiedene Berufe. Gegenüber dem Volksschüler hat aber der Jugendliche in diesem Alter keine reinen Sachinteressen mehr. In ihm wird eine gewisse Vorliebe für diese oder jene Beschäftigung wach, und seine Interessen erfahren dadurch mehr oder weniger eine Lenkung auf alle die Dinge in der Umwelt, die ihn ansprechen. So finde ich in meinen Klassen lebhafteste Aufmerksamkeit, wenn wir vom Obstbau, von der Bienenzucht, von der Rosenpflege und ähnlichen Dingen sprechen. Das Interesse ist kein reines Sachinteresse mehr, aber auch noch kein klar umschriebenes Berufsinteresse. Wir haben einen Uebergang vor uns.

Diese Jugendlichen des Pubertätsalters sind aber die Schüler der Fortbildungsschule. Darum muß sie sich in der Sorge um das Interesse von den vorgelegten Tatsachen leiten lassen. Sie darf aus didaktischen Gründen keine Fachbildung erstreben. Ihre Arbeit auf eine grundlegende Bildung hier darf aber auch nicht mehr von der Allgemeinheit getragen sein, wie der Unterricht in der Volksschule. Ihre Zielsetzung muß eine Zwischenstellung einnehmen, ein berufseingestellter Unterricht sein. Lediglich bei den Ältesten, die möglicherweise sich endgültig einem Beruf zugewandt haben, wird der Fachunterricht entsprechendes Interesse finden.

Es kann sich also nach bisherigen Ergebnissen in der Frage grundlegende Bildung oder Fachbildung, wo es also um die lebenspraktische Ausbildung geht, nur um beides handeln. Die Fortbildungsschule muß grundlegende Bildung vermitteln. Aber diese grundlegende Bildung hat bereits besondere Züge eines Berufsgebietes. Daneben muß die Fortbildungsschule auch Fachbildung bieten. Doch darf diese nicht engste Fachbildung sein, gewissermaßen nur eine Einführung. Wenn man die geistige Bestimmtheit, die durch grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Befähigungen in allgemeiner Form bewirkt wird, Allgemeinbildung heißt, und wenn man jene, die hervorgeht aus Fachwissen und Fachkönnen, Fachbildung heißt, darf man die geistige Form, durch die ein Mensch seiner Berufsarbeit entspricht, Berufsbildung nennen; Fach ist hier ein engerer, Beruf ein weiterer Begriff.

Diese Berufsbildung kann nun allein das Ziel der Fortbildungsschule sein, oder aber sie ist nur näheres Ziel; es steckt sich die Schule noch ein ferneres. Damit sind wir bei der zweiten Frage: Durchbildung, erzieherische Wirkung letzten Endes oder nur reine Berufsbildung — um Fachbildung kann es sich ja nicht mehr handeln.

Wie eingangs erwähnt, handelt es sich bei der Durchbildung um ein allseitiges Wissen und Können, um ein tiefes Wissen, um den Menschen an sich und seine Vollenkung. Die reine Berufsbildung umfasst engeres und weiteres Berufswissen und Können, bei ihr geht es um den sachlich-tätigen Menschen allein. Es hat die Frage also den Sinn von: Entweder nur lebenspraktische Ziele oder hinter allen ein menschlich-personales Ziel.

Bedenken wir nun, daß Vermittlung einer reinen, nackten Berufsbildung die Durchbildung in gewissem Grade voraussetzt. Der Schüler muß doch fähig sein, das ihm Vorgetragene oder Vorgestellte selbst aufzufassen und zu verarbeiten, soll der Unterricht ein fruchtbarer sein. Weiterhin veranlagt eine Berufsbildung oder Durchbildung den Menschen innerlich, geistig und sittlich, er wird zum Fachsimpel, zum Egoisten, weil er nicht weiter denkt und höher strebt. Auch ist die geistig-sittliche Durch-

bildung bei den Fortbildungsschülern noch sehr dürftig, sie enttäuschen ja noch bei ziemlich niedergeschraubten Erwartungen.

Es ist fernerhin Tatsache, daß im Streben nach Durchbildung auch Berufswissen, allerdings nicht so eingehend, vermittelt werden kann, aber sehr erfolgreich vermittelte wird, weil hier der Lehrer die Hilfen bietet, die dem Schüler mangels Durchbildung noch notwendig sind. Zudem geht eine eingehende Berufsausbildung immer noch nebenher oder folgt nach.

Bedenken wir weiter, daß, wiewohl eine gediegene Berufsbildung heute notwendig ist, eine gediegene Durchbildung aber dennoch wichtiger ist. In einem gewissen Grade verwirklicht, macht sie den Menschen zum Gebildeten. Sie bringt dem Volksstaat, dem Berufsstand Persönlichkeiten. Sie führt den Einzelnen seinem Daseinsziel überhaupt entgegen, ist seine Lebensaufgabe, sein Glück.

Und überlegen wir, daß diese Durchbildung jetzt beim Schüler der Fortbildungsschule eine gefährvolle Zeit durchmacht. Er steht in den Jahren der Pubertät, sein Inneres ist in Gärung und Umwandlung begriffen, es wird Neues in ihm.

Wenn wir das alles bedenken und das Wohl unserer Jugend, das Wohl unseres Volkes, der Berufe, die bei uns vertreten sind, der öffentlichen Körperschaften wollen, dann müssen wir für die Fortbildungsschule als Ziel wählen: nicht reine Fachbildung, sondern Durchbildung.

So wäre denn die Antwort auf die mir gestellte Frage, gefunden. Hat das Thema eine lebenspraktische Bedeutung, ist Allgemeinbildung gleich grundlegender Bildung, so heißt die Lösung: weder das eine noch das andere allein, beides als Berufsbildung, d. i. Ausrüstung für das engere und weitere Berufsleben. Liegt aber im Thema ein tieferer Sinn, heißt Allgemeinbildung soviel wie Durchbildung, so müssen wir uns für die Durchbildung entscheiden. Es muß also die Fortbildungsschule, ja es müssen alle Schulen mit ähnlichen Verhältnissen notwendig lebenspraktische Ziele und ein personales Ziel haben.

Sehen wir so die Ziele der Fortbildungsschule klar, sehen wir auch den Platz der Fortbildungsschule im Schulwesen. Als Schule der Durchbildung gehört sie zur Gruppe der Allgemeinbildungsschulen und liegt in der Linie Volksschule — Fortbildungsschule — allgemeinbildende Veranstaltungen des außerschulischen Lebens, die leider besonders auf dem Lande sehr selten sind. Durch die lebenspraktischen Ziele aber erhält die Fortbildungsschule innerhalb der Allgemeinbildungsschulen ihre charakteristischen Züge. Sie dient nicht mehr wie die ihr unter den Allgemeinbildungsschulen am nächsten verwandte Volksschule einer so ganz allgemein gedaktenen grundlegenden Bildung, sie dient der Berufsbildung. Es steht die Fortbildungsschule durch die lebenspraktischen Ziele in der Linie Volksschule — Fachschule.

Vergleichen wir die Fortbildungsschule der genannten Ziele mit der bestehenden Fortbildungsschule, so erkennen wir, daß sie wesentlich nichts Neues darstellt. Es braucht also nichts Neues geschaffen werden, es genügt ein Auf- und Ausbau. Manches ist zu erhalten, was man der Fortbildungsschule heute nehmen will, so beispielsweise ihre oberste Behörde, ihre pädagogisch-didaktisch geschulten Lehrer. Daneben muß der Fortbildungsschule noch manches gegeben werden. Z. B. mehr Zeit, vor allem für die Land-Klassen, dann Werkunterricht, besonders für die Klassen der Lohnarbeiter, dann entsprechende Vorbildung der Lehrkräfte und schließlich die ihr zukommende Selbständigkeit.

Vergleichen mit der alten Fortbildungsschule aber ist eine solche Fortbildungsschule doch etwas Anderes. Wenn jene wirklich eine Schule der Fortbildung war, — man bestreitet es ihr zwar —, wenn die alte Fortbildungsschule also wirklich die Arbeit der Volksschule einfach fortführte, so erkannten wir, daß die neue Fortbildungsschule fortbildet und in das berufliche Leben hineinbildet. Was die kommende Zeit zu erdulden hat, ist also

troß Kehllichkeit mit dem Bestehenden keine Fortbildungsschule mehr, es ist vielmehr eine Schule der Berufsbildung, eine Berufsschule. (Auf mehrfachen Wunsch veröffentlicht. D.)

Der Voranschlag des Unterrichtsministeriums im Haushaltsausschuß des bad. Landtags.

Vom Nachmittag des Fastnachtsdienstag bis Donnerstag Abend zogen sich die Verhandlungen hin, die im Hinblick auf unsere Finanz- und Bildungsnot sehr ernsten Charakter trugen. Die Ausführungen bewegten sich im allgemeinen auf einer Höhe, die erfreulich war. Was Minister Dr. Kemmle sprach, zeugte von erstaunlicher Sachkenntnis, Verständnis für das tatsächlich Gegebene und einer erfreulichen Tatkraft. Man konnte zur Überzeugung kommen, daß alle im Ausschuß vertretenen Parteien durchdrungen sind von der Wichtigkeit des gesamten Bildungswesens für die Zukunft des Volkes und daß sie gewillt sind, alles zu seiner Förderung Notwendige zu tun, soweit die Kräfte reichen. Daß manche Abgeordnete, gerade so wie die große Masse der Bevölkerung, den Lehrenden nicht das gleiche Wohlwollen entgegenbringen können, erklärt sich vielleicht aus einer im Unterbewußtsein schlummernden, durch Erlebnisse in der Jugend hervorgerufenen Abwehrstellung gegen die Angehörigen dieses Berufes. Einige Ausführungen in der Donnerstags-Sitzung, vor allem auch die Bemängelung, es seien so viel Lehrer im Ausschuß anwesend, und der Vergleich ihrer Tätigkeit im Ausschuß mit der der Gewerkschaftssekretäre zeigte dies.

Sprechende Zahlen.

Der Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts weist an Ausgaben aus:

im ordentlichen Haushalt	
Jahresausgaben	88 747 020 M.
Jahreseinnahmen	22 890 950 M.
Mehrausgaben	65 850 070 M. dazu
im außerordentlichen Haushalt	5 956 880 M.
sodas der gesamte Zuschußbedarf	71 806 950 M.
beträgt.	
Davon entfallen auf Kapitel 3 Hochschulen	
im ordentlichen Haushalt	7 311 860 M.
und im außerordentlichen Haushalt	3 086 750 M.
zusammen	10 398 610 M. Zuschuß.

Kap. 4. Lehrerbildungsanstalten 678 680 M. Zuschuß.

Kap. 6. Höhere Lehranstalten. Im ordentlichen Haushalt 8 747 150 M. und im außerordentlichen Haushalt 20 000 M. Zuschuß.

Kap. 8. Fachschulen. 3 654 320 M. Zuschuß.

Kap. 9. Volksschulen. Im ordentlichen Haushalt 38 395 430 M. und im außerordentlichen Haushalt 54 000 M. Zuschuß.

Demgegenüber betragen die Einnahmen des Landes aus Steuerüberweisungen des Reiches (Anteil an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer) 106 Millionen und an Landessteuern 36 Millionen. Man sieht, welche Rolle die Ausgaben für das Bildungswesen im Haushalt des Landes spielen.

Wenn man zudem weiß, daß das Budget bis jetzt einen Fehlbetrag von rund 40 Millionen aufweist, dann wird man sich nicht wundern, wenn der Haushaltsausschuß all die Anträge der Organisationen, ebenso wie beim Haushalt der übrigen Ministerien, dadurch erledigte, daß er beantragte, sie der Regierung zur Kenntnis zu überweisen.

Beim Kavittel

Lehrerbildungsanstalten

meinte ein demokratischer Redner, es müßte jetzt schon möglich sein, ein Urteil über die neue Lehrerbildung zu fällen. Die vier Semester seien nicht ausreichend, das Studienziel zu erreichen. Der Studienplan sei mit Dingen belastet, die anderweitig untergebracht werden könnten. Die Vermischung von Kernfächern und Nebenfächern sei vom Uebel, die pädagogischen Fachwissenschaften sollten als Grundlage dienen und dazu sollte ein Wahlfach treten. Die Belastung der Studierenden sei zu groß. Die Normalbelastung betrage 30—40 Stunden. Es sei zu prüfen, ob nicht die Stundenzahl der technischen Fächer, auch der Musik eingeschränkt werden könne. Die praktische Prüfung solle an das Ende des Einführungsjahres gelegt werden. In den Lehrerbildungsanstalten müsse der Geist der badischen Simultanschule zum Ausdruck kommen, wie Minister Kemmle früher ausgeführt habe. In Heidelberg und Karlsruhe werde nach seiner Kenntnis dem Rechnung getragen. Ob dies auch bezüglich Freiburg zutrefte, erscheine zweifelhaft, da Direktor Bergmann in einer Rede, über die auch im Bad. Beobachter berichtet worden sei, von katholischer Lehrerbildung in seiner Anstalt gesprochen habe. Das Eindringen des konfessionellen Geistes in unser Schulwesen habe sich auch schon gezeigt bei Stellenbesetzungen. Geistliche hätten im Schulausschuß die Anstellung „streng katholischer“ Lehrer verlangt. Die Lehrerbildungsanstalten sollten in Zukunft unter den Hochschulen aufgeführt werden.

Ein Vertreter des Zentrums meinte, der demokratische Redner habe eine sehr schöne Rede gegen das von ihm propagierte Hochschulstudium der Lehrer gehalten. Das Spezialistentum, wie es auf den Hochschulen geübt werde, passe nicht zur Lehrerbildung. Die Bemühungen des Demokraten, auf Umwegen zum dritten Studienjahr zu kommen, würden wohl keinen Erfolg haben.

Ein anderer Zentrumsredner meinte, man müsse anerkennen, was die verantwortlichen Stellen im Rahmen des Gesetzes aus der Bad. Lehrerbildung gemacht hätten. Dem Ministerium und den Lehrerbildungsanstalten wüßten alle Dank, die nicht aus Agitationsgründen gezwungen wären, die badische Regelung schlecht zu machen. Es wäre auch verwunderlich, wenn keine Erfolge zu verzeichnen wären, da man doch eine Auswahl von Studierenden habe, wie kaum in einem anderen Fach. Das Zentrum wünsche eine ruhige Weiterentwicklung der Anstalten. Die Direktoren trügen die Verantwortung; vorzeitige Kritik sei nicht am Platze; mit dem Urteil müsse man zuwarten. Einmischungen von außen, wie es in Freversbach versucht wurde, müßten unterbleiben. Der Bad. Lehrerverein habe dort den Studierenden Gelegenheit gegeben, „sich über ihre Erfahrungen mit der Lehrerbildung eingehend auszusprechen.“ Zu einer solchen Kritik seien die Studierenden nicht berufen und nicht befähigt. Es bestehe die Gefahr eines zukünftigen Mangels an Gesangslehrern, Dirigenten und Organisten. Das bedeute aber eine bedenkliche Kulturverarmung namentlich auf dem Lande. In den Mittelschulen müßte man mehr Wert auf fakultativen Musikunterricht legen. Man wünsche mögliche Sicherung der Arbeit von den Lehrerbildungsanstalten. Es wäre nicht zu verantworten, wenn bei der kurzen Ausbildungszeit die anstehenden Lehrer nicht die erforderlichen Berufskennntnisse und die Berufsauffassung mitbrächten, wie die alte Lehrerschaft zum großen Teil hat. Man solle wie bei den Hochschülern Nachweise verlangen in Form von Testaten und Semesterprüfungen zur Erlangung von Stipendien. In Ausführung des Lehrerbildungsgesetzes solle eine Prüfungsordnung herausgegeben werden; der Ausbildungsplan der L. B. A. solle definitiv festgestellt und bekanntgegeben werden; dann solle auch eine Dienstprüfungsordnung erlassen werden, damit die jungen Lehrer sich auch auf diese Prüfung vorbereiten können.

Der Herr Minister führte aus, die Erfahrungen, die bisher mit der neuen Lehrerbildung gemacht wurden, zeigten, daß wir anscheinend auf dem richtigen Wege seien; ein abschließendes Urteil könne bei der Kürze der Zeit jedoch nicht gefällt werden. Vielleicht sei eine Zusammendrängung des Stoffes zu erwägen, damit eine Überlastung vermieden werde. Gegenwärtig befänden sich 437 Studierende in den L. B. A. und zwar 163 in Freiburg, 117 in Heidelberg und 157 in Karlsruhe; 184 gehen an Ostern 1930 ab, 253 Ostern 1931. Im Hinblick auf die Zahl der noch nicht verwendeten jungen Lehrer muß die Zahl der Aufnahmen eingeschränkt werden. Die Lehrerbildungsanstalten gehörten nicht unter die Hochschulen, das wäre nicht im Sinne des Gesetzes von 1926. Der Minister verurteilt scharf das vom Bad. Lehrerverein herausgegebene „Merkblatt für Abiturienten“, durch das zum Eintritt in die L. B. A. aufgefordert wird. Dazu habe der Vorsitzende des V.L.B. kein Mandat gehabt. Durch dieses Merkblatt sei der Anschein erweckt worden, als ob 229 Leute könnten ausgenommen werden und durch den Hinweis auf die Besoldung der Lehrer in Thüringen, Sachsen und Hamburg habe die Meinung entstehen müssen, bei uns in Baden käme eine ähnliche Einstufung in Frage. Es sei ganz ausgeschlossen, daß Regierung und Landtag einer ähnlichen Regelung zustimmen könnten. Die Grenze des Tragbaren sei jetzt schon erreicht. Der Studentenausschuß sei mit Recht abgelehnt worden. Die Teilnahme an den Vorlesungen dürfe nicht vom guten Willen der Studierenden abhängen.

Ein Mitglied der Volkspartei erklärt, die Rede des Direktors Bergmann stehe im Widerspruch mit dem Gesetz und sei zu hundert Prozent dem entgegengesetzt, was der Minister seinerzeit erklärt. Auf Anfrage teilt der Minister mit: Im Internat sind 60—70 Prozent der Studierenden. Die Kosten belaufen sich für Kost und Wohnung auf monatlich 45—50 Mk., dazu kommt ein jährlicher ökonomischer Beitrag von 30 Mk. und ein Krankentassenbeitrag von 10 Mark. Stipendien von durchschnittlich 110 Mk. erhalten 60—70 Prozent der Studierenden. Außerdem gibt es noch einzelne Freistellen.

Von Zentrumsseite wird das Merkblatt verurteilt. Es sei verständlich, wenn ein Pfarrer einen guten katholischen Lehrer für seine Gemeinde wünsche. In den Kreisen junger Lehrer und Lehrerinnen sei Aufregung; man dränge sich zum wilden Abitur, um an späteren Vorteilen der Neuausgebildeten teilnehmen zu können.

Ein Vertreter der Wirtschaftspartei will den Charakter der L. B. A. gewahrt wissen und verurteilt, was in Freversbach geschehen.

Der Nationalsozialist sagt, man könne die L. B. A. nicht zu den Hochschulen rechnen; man könne nicht alle mittleren Beamten zu höheren Beamten machen. Er meint, ebenso wie ein Vertreter der Volkspartei, die Studierenden sollten die Vorlesungen an den Hochschulen hören; man könne so sparen. Er beschwert sich, daß der „Führer“ an den L. B. A. verboten sei.

Der Herr Minister will nicht, daß die Studierenden ins Kolleg an der Hochschule gehen. Die Professoren sollen an der L. B. A. dozieren und zwar in anderer Form als an der Hochschule. Das Verbot des „Führers“ besteht, und es kann auch nicht aufgehoben werden, denn Text und Inhalt, Wille und Ziel sind auf die Befestigung dessen gerichtet, was besteht.

Ein letzter Zentrumsredner billigt die Haltung des Ministers. Ein Urteil über den Wert der neuen Lehrerbildung kann erst gefällt werden, wenn sich die Leute draußen bewährt haben im Blick auf die Bedürfnisse der Volksschule, wenn sie volle Persönlichkeiten geworden sind. Er wünscht keine Spezialisierung und keine Aufblähung des Stoffplanes; eine gründliche Allgemeinbildung sei von Wichtigkeit. Auch er hat Sorge wegen des Musikunterrichts. Die Tätigkeit der Dozenten ist an der

L.B.A. eine andere a's an der Hochschule. Die Lernfreiheit ist nicht durchzuführen.

Ein Sozialdemokrat billigt das Verbot des „Führers“. Was im Lehrerbildungsgesetz vorgesehen, soll durchgeführt werden. Er ist damit einverstanden, daß der Status quo erhalten bleibt. Es wundert ihn, daß in den Augen mancher Leute alles so viel schlechter geworden ist, seit der Unterrichtsminister Kemmele heißt.

Der Voranschlag wurde angenommen mit allen Stimmen bei fünf Enthaltungen. (Volkspartei, Demokraten, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten.) R. B.

Im Zeichen der Voranschlagsberatungen.

Die Voranschläge der Länder und Städte unterliegen z. Bt. der Beratung. Sie geben ein Bild von der durch den Niedergang der Wirtschaft bedingten allgemeinen Finanzmiskere und zeigen, wie die Sparberater unsere Schule, wie üblich, einer „liebervollen“ Betrachtung als Sparobjekt nicht zu unterziehen verpfen.

Hessen.

Anschluß Hessens an Preußen! Schon lange ist davon in den Tageszeitungen zu lesen. Die verschiedenartigsten und stetig wiederkehrenden Notizen darüber zeigen, daß unser im Norden angrenzender Nachbarstaat mit außerordentlichen Finanzschwierigkeiten zu kämpfen hat. Trotz der liberalen Anschlußfreunde und des zustimmenden Echos deren Großstadtpresse ist die hessische Regierung gewillt, die Selbstständigkeit des Landes zu erhalten und seine Sanierung durchzuführen.

In einer am 30. 1. 30 einberufenen **Versammlung der hessischen Beamtenvertreter** feste die Regierung die von ihr für notwendig erachteten Maßnahmen auseinander. Der Niedergang der wirtschaftlichen Konjunktur hat Hessen gegenüber 1928 eine Mindereinnahme an Reichsteuern von über zwei Millionen gebracht. Der Rückgang der Konjunktur zeigt sich am besten an dem Rückgang des Schlüsselanteiles an den Reichsteuerüberweisungen aus der Einkommensteuer von 2,28 auf 1,68. Um den Selbstbetrag nicht ins ungemessene steigen zu lassen, hat die Regierung bei der Aufstellung des neuen Voranschlages äußerste Sparsamkeit walten lassen. Die sachlichen Ausgaben wurden nicht erhöht, Personalansforderungen wurden grundsätzlich abgelehnt. Außerdem hat die Regierung **Notmaßnahmen mit sofortiger Wirkung** getroffen, die sich auf die Einnahmen und Ausgaben erstrecken.

Einnahmen:

- | | |
|---|-------------|
| 1. Erhöhung der Pflegefälle bei den Heil- und Pflegeanstalten | 568 000.— M |
| 2. Erhöhung der Gerichtsgebühren | 100 000.— M |
| 3. Beitrag der Gemeinden für jede Volksschulereinstelle im Betrag von 200.— M | 734 000.— M |
| 4. Erhöhung der Ablieferung von Bad Nauheim | 300 000.— M |

Ausgaben.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Ersparnis am Landestheater | 200 000.— M |
| 2. Ersparnis an der Verk.-Anstalt für Gemeindebeamte | 170 000.— M |
| 3. Verminderung der Polizeistellen | 500 000.— M |
| 4. Ermäßigung der Bauunterhaltungskosten | 745 000.— M |
| 5. Ermäßigung der Straßenunterhaltung | 200 000.— M |
| 6. Einsparungen an der Volksschule durch Erhöhung der Klassenstärke | 690 000.— M |
| 7. Abstriche an der Fortbildungsschule | 100 000.— M |

- | | |
|--|-------------|
| 8. Desgl. an den höheren Lehranstalten | 280 000.— M |
| 9. Desgl. an der Universität | 230 000.— M |

Zudem soll im Laufe der nächsten Jahre auf dem ganzen Gebiete der Staatsverwaltung eine **planmäßige organische Vereinfachung** durchgeführt werden. Durch diesen Behördenabbau erhofft man eine weitere Verbesserung um 700 000.— M.

Der Vertreter des hessischen Beamtenbundes, der das Interesse der Beamten an der Gesundung der Staatsfinanzen bekundete, gab jedoch der Enttäuschung über die Sparvorschläge der Regierung Ausdruck. Die Vorschläge legten die Lasten vorwiegend auf die Schultern der sozial Schwachen. **Durch die Abstriche an dem Volksschuletat würden z. B. 205 junge Schulverwalter der Jahrgänge 1927—28 brotlos werden.** Die Lasten sollten auf alle Schultern verteilt werden. Der Beamtenbund überreichte eine Anzahl besonderer Sparvorschläge.

Der Kampf um das Sparprogramm dauert nun schon wochenlang. Die Parteien haben Stellung dazu genommen. Der Beamtenbeirat der Hess. Zentrumspartei stimmt einem allgem. Sparprogramm zu. „Ganz besonderer Wert wird darauf gelegt, daß die Aufgaben der Volksschule nicht geschmälert werden...“. Die Sozialdemokratie ist davon überzeugt, daß von der allgemeinen Not ein Stand, der Beamtenstand, nicht ausgenommen werden kann. Sie tritt ein für eine „begrenzte Kürzung der Beamtenegehälter und für eine Ueberprüfung der kommunalen Befolungsverordnungen. Sie hält es für unmöglich, daß dem Volksschulabbau der kulturelle Ausbau der Volksschule (Vegabtenklassen usw.) zum Opfer fällt. Die Demokraten sind bereit an dem Sparprogramm der Regierung mitzuwirken. Die **Deutsche Volkspartei** sieht die Beseitigung des Fehlbetrages als dringendste Aufgabe an. Sie lehnt jedoch alle Anträge ab, die die Leistungsfähigkeit der achtiährigen Volksschule, der höheren Schule und des Sicherheitsdienstes herabmindern!

Anfang März wird damit gerechnet, daß die Forderung auf **Abbau von 205 Schulverwaltern** durchdringt. Zur Abkürzung der beschäftigungslosen Zeit beabsichtigt die Regierung für jede freierwerdende Stelle zwei Schulverwalter mit halbem Gehalt einzustellen.

Thüringen:

Thüringen hat 1927 den Reichsparlamentarier gerufen. Nach 2½ Jahren legte dieser der Regierung das Gutachten vor. Es umfaßt 600 Druckseiten. Die Ersparnisvorschläge erbringen bei einem Gesamtaufwand von 170 Mill. M 8 Mill. M., die erst nach Jahren erreicht werden. Sie verteilen sich folgendermaßen:

Staatsministerium	33 498.— M
Statistisches Landesamt	22 157.— M
Ministerium des Innern	77 184.— M
Wirtschaftsminister	116 995.— M
Auflösung von 2 Kreisen	47 768.— M
Gendarmerie	15 046.— M
Landeskriminalamt	62 271.— M
Gewerbeaufsichtsämter	50 102.— M
Feuerlöschwesen	77 855.— M
Landeswetterwarte	18 500.— M
Forstwesen	154 508.— M
Volkshilfs-Ministerium	67 524.— M
Begfall von 390 Lehrstellen an Volksschulen	1 928 000.— M
Begfall von 140 Lehrstellen an höheren Schulen	204 000.— M
Lehrerbildung und Aenderung der Einkufung	2 242 425.— M
Justizministerium	801 432.— M
Abbau von 34 Rentämtern	1 108 000.— M
Finanzministerium	101 431.— M

Das Schulwesen ist auf 183 Druckseiten eingehend behandelt. Die **Klassenstärke** soll auf 48 erhöht werden. Nach Gesetz soll sie 40 sein. Beträgt aber augenblicklich 32. Die **Pflichtstundenzahl** beträgt z. Bt. 30, für Lehrer mit über 45 Jahren 28 Stunden.

Der Sparkommissar schlägt 32 Stunden für Lehrer nach abgelegter 2. Dienstprüfung, 30 für alle ständigen männlichen Lehrkräfte vor. Die Lehrerinnen sollen in Pflichtstunden und Gehalt um ein Drittel gekürzt werden, um ihre vorzeitige Zurücksetzung zu vermeiden. (Sämisch stellt fest, daß von den Lehrerinnen mit 50 Jahren 1,9 Prozent im Ruhestand sich befinden, Lehrer dagegen nur 0,36 Prozent.) Die Lehrerbildung an der Universität Jena soll anstelle von drei nur zwei Jahre umfassen. Die Befoldung der akademisch ausgebildeten Lehrer soll dann von 3600—7000 M auf 3400—6000 herabgesetzt werden, die der seminaristisch ausgebildeten Lehrer von 2800—5000 M soll bleiben. Die Ersparnis von 390 Stellen soll dadurch erreicht werden, daß in den nächsten drei Jahren die jährlich 130 freiwerdenden Planstellen nicht besetzt werden!

Das Gutachten spricht von einem planmäßigen Verwaltungsabbau. Wenn man aber sieht, daß von den 8 Millionen M Ersparnissen 4 Millionen M allein die Volksschule zu tragen hat, so muß hier doch mehr von einem Kulturabbau gesprochen werden.

Berlin:

Berlin mit seiner zerrütteten Finanzwirtschaft bietet ein trostloses Bild. Sämtliche Schulhausneubauten sind eingestellt. Die Klassenstärke wird von 33 auf 36 erhöht. 350—400 Schulstellen fallen dadurch weg. Die seit 1928 eingeführten Aufbauklassen kommen in Wegfall. Die Ausgaben für Lehr- und Lernmittel, Schülerwanderungen, Fortbildungszuschüsse an die Lehrerschaft werden stark gekürzt.

Breslau:

mit über 50 Millionen schwebenden Schulden bereitet einschneidende Sparbestimmungen vor. Rückstufung von 2500 städt. Beamten, Wegfall der Anrechnung der 4½ Kriegsjahre auf die Befoldung, Einsparung von 46 Schulstellen, Erhöhung des Stundendeputats usw.

Württemberg:

Der Voranschlag unseres Nachbarlandes für 1930/31 liegt vor. Er schließt mit einem Fehlbetrag von 9,5 Millionen M ab bei einem Gesamtaufwand von 100 Millionen M. Der Fehlbetrag spielt jedoch keine große Bedeutung, da die Rechnungsabschlüsse der vergangenen Jahre jeweils mit Ueberschüssen endigten, trotzdem die betr. Voranschläge Fehlbeträge von Millionen aufwiesen, und die Staatskasse ein Betriebskapital von 16 Millionen M besitzt.

Der Voranschlag bringt 100 ständige und 80 unständige Stellen neu. Die Neueinstellung der 100 Planstellen kann auch die in Württemberg vorhandene Ueberalterung der avsm. Lehrer nicht herabmindern. Das durchschnittliche ständige Anstellungsalter beträgt z. Bt. 30 Jahre und 4 Monate.

Die Befoldung der württembergischen Volksschullehrer ist der der mittleren Beamten nicht angeglichen. Die Lehrerschaft steht mit Spannung der nächsten Zeit entgegen. Die Beratung eines neuen Schulgesetzes wird erwartet, im Zusammenhang damit die Einführung des 8. Schuljahres, die Neuregelung der Lehrerbildung usw. Alles dies im Zeichen der Sparvorschläge des Reichs-sparkommissars, der der Regierung ein Gutachten von „nur“ 1200 Seiten unterbreitete! Gerne hätte man den Württembergern diese Veraunungen zu einer günstigeren Zeit gewünscht.

B.

Wirtschaft und Staatsverwaltung.

(Notopfer.)

Die Wirtschaft klagt über ihre große Notlage, über den hohen Steuerdruck, die drückenden Soziallasten usw. Ihre Presse

weiß durch andauernde, regelmäßige Notizen in oft ganz verstedter Art das Beamtentum als sorgenfreien, unbelasteten Sand dem Volk hinzustellen. Schon kommen die Sparberater und reden vom Notopfer gutsituierten Beamten mit einer solchen Selbstverständlichkeit, daß man meinen könnte, außer den Beamten gäbe es nur notleidende Staatsbürger. Nicht genau kann dieser aufkommenden Volksstimmung entgegengetreten werden. Es muß immer wieder betont werden, daß die Staatsverwaltungskosten gegenüber der Vorkriegszeit annähernd die gleichen sind. Teurer geworden ist dagegen unsere Wirtschaft.

Die Zahl der Aktiengesellschaften ist seit 1913 um 100 Prozent gestiegen. Trotz der Verkleinerung des Wirkungskreises der einzelnen Betriebe und trotz der Verringerung der Zahl der Arbeiter ist die der leitenden Beamten durchweg erhöht und deren Befoldung verbessert worden. Die leitenden Direktoren und Aufsichtsräte, die oft die schlimmsten Beamteneegner sind, beziehen Gehälter, deren Höhe durch die Befoldung der Minister nicht erreicht wird. Nach einer Zusammenstellung der „Bayerischen Verkehrsblätter“ seien einige markante Beispiele angeführt:

Hirma Gebr. Simon, Vereinigte Textilwerke A.-G.:	
Direktor Th. S.	185 000 M jährlich.
Direktor H.	100 000 M jährlich.

Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der bedeutenden deutschen Kunstleidengesellschaften: 600 000 M Jahreseinkommen.

Die Sätze der Reichsbank sind allzu bekannt. (Das hierzu erfolgte Dementi dürfte mit Recht solange mit Mißtrauen aufgenommen werden, als keine amtlichen Zahlenangaben erfolgen.)

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erhält ohne Leistungszulagen 340 000 M jährlich.

Die Direktoren der Berliner Verkehrs A.-G. beziehen jährlich Gehälter von 72—100 000 M, in der 1. Direktor 300 000 M.

Nach dem Berliner Tageblatt bekamen die zwei Vorstands- und neun Aufsichtsratsmitglieder des Glanzstoffkonzerns bisher jährlich 160 000 M, künftig je 600 000 M!

Die Großbrauereien schütten 12—15 Prozente und mehr Dividende aus. So könnte man fortfahren! Zur gleichen Zeit weiß diese „notleidende“ Industrie von dem sündenteuren Verwaltungsapparat zu reden, von den übertriebenen hohen Gehältern besonders der oberen Beamten zu sprechen. Zur gleichen Zeit versteht es die Großindustrie durch geschickte Pressebeeinflussung den Blick von sich auf das Beamtentum zu lenken und dieses als den „Sündenbock“ zu kennzeichnen. Kein Wunder, wenn der Beamten- und Lehrerbau draußen im Volk wieder neue Früchte hervorbringt, wenn Volk wieder gegen Volk zu kämpfen beginnt. Den lachenden Dritten brauchen wir nicht zu suchen! Und wer wird am Ende wieder der Leidtragende sein? Dessen gibt uns die Antwort, wo die jüngsten Jahrgänge der Volksschullehrer entlassen werden mit der Aussicht auf längere Wartzeit und spätere Anstellung mit halbem Gehalt!

Wir leben in einer schweren Zeit. Die herrschende Arbeitslosigkeit ist eine allgemeine Erscheinung im Reich. Die Unterstützung der Arbeitslosen ist eine Notwendigkeit. Wenn die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nicht mehr in der Lage ist, die Unterstützungssätze aufzubringen, so wird es keinen Beamten geben, der nicht bereit ist, bei der Aufbringung der Mittel mitzuhelfen. Woegen wir uns aber mit allen Mitteln wehren müssen, das sind die Unterschiebungen über den angeblich im Beamtentum herrschenden Wohlstand, über das Verlangen, nur von den Beamten ein Notopfer zu fordern und etwaige Ersparnisse innerhalb des Staates sich auf den sozial Schwachen auswirken zu lassen.

B.

Brief aus Günterstal.

Liebe Bundesfreunde!

Der Werkkreis, in den mich der liebe Gott hineingestellt hat, ist ein Fleckchen Erde von paradiesischer Schönheit; es ist das herrliche Freiburg-Günterstal, das „Kleinod der Münsterstadt“. Doch wo der Herrgott einen Garten hat, da sucht auch der Teufel seine Bäume zu pflanzen. Erzählen uns die alten Mauern, Tore, Wappen und Stege hier von großer katholischer Vergangenheit, so lagert sich um das Bild der neuzeitlichen Entwicklung der Dinkkreis der Großstadtverpönerie mit all seinen Schatten. War Günterstal noch vor 40 Jahren ein rein katholisches Dorf, so ist heute unsere Pfarrei schon bald zu einer Diaspora geworden. Die Aufgabe der Stunde ist, in dem modernen Vorort, der großen katholischen Vergangenheit würdig, eine katholische Zukunft anzubahnen. Der goldene Schlüssel dazu ist gegeben in der „Reliquie vom kostbaren Blute Jesu“, die sich hier seit 1630 befindet. Zwar ist die Verehrung dieser historischen Reliquie nie erloschen, allein die **Blutwallfahrt von Freiburg-Günterstal** ist leider im katholischen Volke nicht recht bekannt geworden. Die **Dreihundertfeier**, die wir heuer begehen wollen, soll dem christlichen Leben der Gemeinde neuen Pulsschlag geben, und die Gläubigen der ganzen Erzdiözese mit dieser Gnadenstätte bekannt machen. Im Jubiläumsjahr soll von Kreuzauffindung bis Kreuzerhöhung an folgenden Sonntagen: 4., 11., 25. Mai, 1., 15., 29. Juni; 13., 27. Juli; 3., 17. August und 7. und 14. September nach dem Amt und nach dem Nachmittagsgottesdienst **Gelegenheit zum Blutstuh** gegeben werden. Anschließend an den Nachmittagsgottesdienst wird an diesen Sonntagen vom katholischen Volksverein unter Mitwirkung des Kirchenchors und des Männergesangsvereins ein **religiöses Heimatspiel** zur Auf-führung kommen. Es ist ein Lobpreis auf den Frieden der Völker in Christus unserm Herrn. Als verantwortlicher Leiter des Jubiläumsjahres wende ich mich an Euch, liebe Glaubensbrüder und Berufsfreunde! Denkt als Leiter der Kirchenchöre und sonstiger Vereine bei Euren Ausflügen an die herrliche Gelegenheit der Blutwallfahrt nach Freiburg-Günterstal. Kommt als katholische Jugendführer mit Euren Kindern und Anvertrauten und besucht das Festspiel, das Euch lüftet aus den Schicksalen der Heimat, und die Seelen ausschließen wird für die Idee des Friedens unter den Menschen. Was wir Euch bieten, bleibt zwar weit hinter dem gestellten Ideal zurück. Doch, wir wollen mit Kleinem versuchen Großes zu begründen, und hoffen, daß das Werk gelingen wird, denn es soll Gottes Ehre dienen. Nähere Mitteilungen findet Ihr in den Prospekten, welche dieser Tage allen Pfarrämtern unserer badischen Heimat zugegangen sind. Das Wallfahrtsbüchlein vom hl. Blut in Günterstal, welches ich Euch auf Verlangen gern zuschicke (60 Bfg.) ist geeignet, die geistliche Vorbereitung für Eure Wanderung und Fahrt ins Günterstal vorzubereiten. Gern stehe ich Euch auch mit jeder Auskunft zur Verfügung. Es sollte mich freuen, bei unserem Feste auch recht viele Lehrer und Lehrerinnen als Führer des katholischen Volkes hier begrüßen zu dürfen. In dieser Hoffnung entbietet herzlichsten Gruß

Euer Bundesfreund

Wilhelm Dugo Mayer, Freiburg-Günterstal.

Büchertisch.

Krisis und Neugestaltung im Erziehungswert. D. Ludwig Heitmann, Pastor in Hamburg, 1930. Verlag Friedrich Bahn, Schwera. 2.40 Mk.; geb. 3.20 Mk.

Wir begrüßen dankbar dieses Büchlein des Hamburger Seelsorgers. Es ist geschrieben aus der Erkenntnis der tiefen Erziehungsnot unserer Zeit. Es nimmt Stellung gegen die Pädagogisierung und Verskularisierung unserer Zeit. „Gerade die Pädagogisierung des Gesamtlebens ist eines der sichersten Symptome seiner inneren Auflösung“. (S. 14.) Der Verfasser sucht nach dem Urgrund der notwendigen neuen Erziehung und findet ihn im Evangelium. Drei Stufen der geistigen Entwicklung des Kindes sind maßgebend für den Aufbau der Erziehung: 1) Das Symboldenken des Kindes; 2) Das idealistische Denken; 3) Das Gleichnisdenken des Evangeliums. „Der Realismus“ des Evangeliums, der seinen Durchbruch von der „andern Welt“ her erfährt (S. 47), ist das letzte Ziel der Erziehung. Nur hierin ist die „Einheit des Erziehungswertes“ gewährleistet und die einheitliche „Durchgestaltung der Erziehung“ möglich.

Die Grundlage des Evangeliums ist maßgebend für jede Erziehung. „Das Evangelium fordert keine Sonderschule, bedeu-

tet aber für jede Schulform die Förderung oder richtiger das Geschenk letzter erzieherischer Sachlichkeit und Vollmacht“ (S. 52). In dieser Stelle wird aber zugleich auch der wesentliche Unterschied in der Meinung des Verfassers gegenüber katholischer Auffassung deutlich. An mehreren Stellen seines Werkes setzt sich der Verfasser in sachlicher Weise mit katholischen Auffassungen auseinander, scheint uns aber — besonders was seine Bemerkung über Romano Guardini und katholisches Symboldenken anbelangt (S. 48) — nicht zu den Tiefen katholischer Geisteshaltung vorgedrungen zu sein und sie zu verkennen. Seine Forderung, daß das Evangelium Grundlage jeder wahren Erziehung und Bildung sein müsse, ist auch katholische Forderung; nur bleibt die Frage, ob und wie der Geist des Evangeliums gewahrt bleiben kann und gesichert werden muß, der entscheidende Punkt, in dem katholisches und evangelisches Denken sich grundsätzlich unterscheiden. Es will uns scheinen — und das bedauern wir sehr im Interesse des vorliegenden Büchleins, das viele wertvolle und bedeutende Gedankengänge enthält —, daß in dem letzten Kapitel der „Durchgestaltung der Erziehung“ die praktischen Auswertungen in zu allgemeiner und oft so unbestimmter Form — bei allem geistigen Höhenflug — gehalten sind, daß dadurch der Wert des Büchleins an Klarheit und Eindeutigkeit wieder sehr verliert.

Trotz allem bleibt das Werk Pastor Heitmanns ein wertvoller Beitrag zur modernen Erziehungsproblematik in der Erkenntnis, daß nicht das „uns allen gemeinsame deutsche Kulturamt“ (S. 18) oder irgend ein anderes Bildungsideal allein, sondern vor allem der Geist des Evangeliums die Grundlage aller Erziehung und Bildung sein und bleiben muß. Und auch darin möchten wir ihm beistimmen und seinen Worten weiteste Beachtung wünschen, daß wir noch „überall in den ersten Anfängen einer neuen Durchgestaltung des Erziehungswertes“ stehen, daß wir aber wieder zu ahnen beginnen, „daß die Religion wohl nicht Sache der Pädagogik sein kann, daß aber alle echte Pädagogik aus der Religion fließt“ (S. 90). Dr.

Dr. Hans Neunhoffer, Die geistige Entwicklung Hölderlins. (96 S.) 3.— M. Volksvereins-Verlag Gladbach-Nesend.

Der Verfasser zeigt uns Hölderlins geistigen Entwicklungs-gang als eine Auseinandersetzung zwischen Natur und Geist. Zwei Zeitströmungen ringen miteinander, das neue Naturerlebnis, das zum Pantheismus und zu religiöser Naturmystik führt und das Streben zur Autonomie der geistig-sittlichen Persönlichkeit. Hölderlin ist im Protestantismus aufgewachsen, seine Entwicklung führt ihn von diesem weg zum Pantheismus und schließlich zum Panentheismus. — Eine sorgfältig gearbeitete lebenswerte Studie. Dr. P. A.

88 Magnifikatlieder nach dem Lehrplan für die Volksschulen der Erzdiözese Freiburg zum Gebrauch für Lehrer und Organisten in Noten gesetzt und transponiert von Karl Frey, Freiburg i. Br. 1930. Herder u. Co.

Das handliche Heft enthält die im neuen Lehrplan vorgeschriebenen Lieder, nach Klassen getrennt und der Stimmlage der Kinder angepaßt. Das praktische Heftchen wird sich rasch einführen.

Das vollkulturgemäße Apostolat in Klosterneuburg bei Wien gibt eine Serie von Heiligenlegenden auf Postkarten heraus, die sich sehr gut in der Klasse herumreichen lassen oder im Schaulasten untergebracht werden können. Sie können als ein sehr gutes Mittel zur Belebung der Heiligenlegenden bezeichnet werden, besonders wenn man neben den Text die ebendort herausgearbeiteten Bilder stellt. Freunde dieser Bestrebungen können sich bei obengenannter Anschrift Probebilder und Karten bestellen.

Was sollen wir heute essen? **ABC neuzeitlicher Ernährungskunst.** Preis 30 Bfg. Herausgegeben vom Deutschen Frauenbund für alkoholfreie Kultur Dresden A 24 Liebigstr. 22. Der vierjährige Verein leistet tapfere Volkserklärungsarbeit. Er greift mit dem lobenswerten Broschüren auch die Küchenfrage an und bietet einfache und praktische Rezepte für fleischlosen und Rohkost-tisch sowie zur Herstellung von Fruchtäpfeln. Nicht graue Theorie sondern lebensvolle Praxis ist hier geboten. B.

Nach möchte heim. Vom fröhlichen Heimgang der Großen und Kleinen von P. Renatus O.F.M. Neveloer Bugon u. Verker G. m. b. H. 152 Seiten. Die Pflege des aszetischen Lebens im Religionsunterricht der Schule liegt doch sicher noch etwas im argen. Bücher, wie das obengenannte füllen gewiß hier eine Lücke aus, sodas wir dem Verfasser und dem Verlag dafür dankbar sind. Es führt uns an Sterbebetten großer und kleiner Leute aus dem alten und neuen Testament und der Heiligen-

legende, aber auch hinein in unsere Tage zu Hoch und Nieder. Es ist ergreifend, wie tiefer Glaube freudig den Schritt tat, hinüber in das Reich der Ewigkeit. Wir möchten wünschen, daß unserer lieben Jugend ein Einblick in so seltsames Sterben gegeben werde. Sie versteht dann das Apokalypsenwort, daß Sterben Gewinn ist, u. die Frage des Gottesmannes: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Druck und Ausstattung sind ausgezeichnet, Preis bescheiden.

Prof. Dr. E. Jaensch u. Dr. F. Grünhut, Ueber Gestaltpsychologie u. Gestalttheorie. Vjd. Magaz. 1262. Langensalza, Herm. Beyer u. Söhne. 167 Seiten. 5,40 RM. Die Gestalttheorie verdankt ihren Ursprung der Entdeckung von Ehrenfels, daß gewisse psychische Gebilde wie z. B. eine Melodie zwei besonderen Kriterien genügen: eine Melodie ist einmal mehr als die Summe ihrer Töne, sie ist ferner transponierbar. Psychische Zustände und Vorgänge, die diesen beiden Kriterien genügen, nannte Ehrenfels Gestalten. Die beiden Verfasser setzen sich in klarer Weise mit dieser Lehre auseinander, die ins Philosophische abgewendet eine Inversion des philosophischen Idealismus darstellt.

Gemeinschaftsstündliche Arbeitsbogen herausgegeben von Otto Schulz. Verlag Julius Velh Langensalza, Berlin, Leipzig. Diese Bogen sind staatsbürgerliche Duellierschriften, die den Stoff in pädagogischer Auswahl bereithalten. Sie sind ein vorzügliches Hilfsmittel für den Unterricht in Staatsbürgerkunde. Der billige Preis (Bogen 15 Pfennig) ermöglicht die Anschaffung für den Klassenunterricht. Erschienen sind bis jetzt der Völkerverbund, das Betriebsrätegesetz, die deutsche Sozialversicherung, das Familienrecht, das Strafrecht.

Lebensvolle Erarbeitung der Reichsverfassung im Rahmen des Gesamtunterrichts von Martin Spielhagen. Verlag Julius Velh Langensalza, Berlin, Leipzig. Preis 1,35 RM. In dem Büchlein wird gezeigt, wie auf leichte Weise den Kindern vom 4. Schuljahr die Reichsverfassung nahe gebracht werden kann im Anschluß an die anderen Fächer.

Volkswirtschaftslehre für den Schulgebrauch und Selbstunterricht von Dr. Karl Drehmer. Verlag Julius Velh Langensalza, Berlin, Leipzig. In klarer und leichtverständlicher Weise wird hier der Stoff des Wirtschaftslebens dargeboten und zwar in sorgfältiger Auswahl ohne Weitschweifigkeit. Das macht das Buch besonders wertvoll. Es kann als Leitfaden dem Lehrer recht wertvolle Hilfe leisten, kann aber auch zum Gebrauch den Schülern recht warm empfohlen werden.

Aus eigener Kraft. Lebensbilder führender Männer herausgegeben von Wilhelm Fronemann. Verlag Friedrich Andreas Berthes, Stuttgart. Preis des Heftes 0,60 RM. Diese Hefte kommen besonders für 14-16jährige in Betracht und können als Klassenlektüre empfohlen werden. An den Lebensbildern dieser Männer können unsere Jungen lernen, wie man aus sich selbst heraus etwas werden kann, wenn der gute Wille vorhanden ist, selbst wenn herbe Schicksalsschläge hereinbrechen.

Landwirtschaftskunde von Erich Ohms. Verlag A. W. Ziefeldt Osterwieck am Harz. Preis 3,50 RM. Das Buch ist geeignet dem Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen den erforderlichen Unterrichtsstoff über dieses Gebiet knapp und übersichtlich darzubieten.

Lebenskunde von Paul Ruchat. Verlag wie oben. Preis 3,50 RM. Das religiöse Moment hätte in diesem Buche mehr hervorgehoben werden müssen. Es genügt heute vor allem nicht, schöne Belehrungen an die heranwachsende Jugend zu geben, sondern man muß sie immer hinweisen an die Stellen, wo sie Kraft für ihr sittl. Handeln holen können und daß sie für ihr Handeln Rechenschaft ihrem Schöpfer ablegen müssen. Das ist nicht nur Sache des Religionsunterrichtes, sondern Aufgabe eines jeden Unterrichtes. Trotz dieses Mangels kann das Büchlein noch empfohlen werden.

Seywang, Ernst, Die Stillarbeit. Vjd. Mag. 1261. Langensalza, Hermann Beyer u. Söhne (Beyer u. Mann). 56 Seiten. Preis 1,25 RM.

Geh.-Red. Kai Prof. Dr. Fürbringer, Wie verlängere ich mein Leben? Verlag Dr. Georg Maschke, Berlin W. 8. Pr. Mf. 0,90.

Sämtliche hier angezeigten Bücher liefert die Buchhandlung „Unitas“, Bühl, Achern, Nebl.

Konferenzanzeigen.

Konferenz Laubergau. Unsere nächste Tagung ist am Samstag, den 22. ds. Mts. in der Bahnhofrestauration in Wertheim nachm. 4 Uhr. An ein Referat wird sich eine Aussprache über das Thema „Arbeitskunde und Religionsunterricht“ anschließen. Bitte um zahlreiche Beteiligung.

Frdl. Gruß Wehmer.

Konferenz Krautheim. Am Samstag, den 15. März treffen wir uns in Affinstadt. Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Mit Gruß Eberhard.

Bezirkskonferenz Heidelberg. Nächste Zusammenkunft Samstag, den 15. März, 3¼ Uhr pünktlich im „Pfälzer Boten“ Capitol Berabeimerstraße. Besichtigung der Druckerei und Referat von Herrn Redakteur Döfler über „Technik und Geist der Presse“. Die Führung beginnt punkt 3¼ Uhr. Anschließend gemüt. Zusammensein. Lokal wird noch bestimmt. Gäste sind willkommen.

Scherzinger.

Konferenz Bruchsal. Die Konferenz Bruchsal tagt am Samstag, den 15. März. Die Mitglieder treffen sich um 7/3 Uhr vor der Turnhalle der Pestalozzischule. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Praktische Vorführung von gymnastischen Übungen im 5ten Schuljahr. (Hauptlehrer Buchmüller). 2. Eine Religionsstunde im 2ten Schuljahr. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Pollmer.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 15. März, nachm. 3 Uhr findet unsere pflichtmäßige Märzveranstaltung in der Pestalozzischule statt. Herr Drechsler-Heidelberg spricht über die metaphysischen Grundlagen des Bildungs-Problems. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Bordes.

Kreis-Konferenz Bühl - Kastatt - Karlsruhe am 22. März, nachmittags 3 Uhr in Kastatt im Schloßhotel. Vortrag unseres Vereinsvorsitzenden Studienrat Franz Geierhaas über „Schul- und standespolitische Fragen der Gegenwart“. Erscheinen Ehrenfache. Mitglieder des Kath. Lehrerinnenvereins freundlichst eingeladen.

Schimol - Illig - Bordes.

Konferenz Freiburg i. Br. Samstag, den 15. März, pünktlich 3 Uhr nachm. im Kath. Vereinshaus findet die März-Versammlung statt mit Vortrag unseres Landtagsabgeordneten, H. Hauptlehrer Karl Berberich-Bruchsal über Schul- und Standespolitik. Daran anschließend Aussprache und gemütliches Beisammensein. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Ehrenfache. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorsitzende.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Samstag, den 15. März 1930, nachmittags 3 Uhr, findet in Neustadt unsere März-Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. praktische Vorführung einer Mädchenturnklasse in der städt. Turnhalle (Stügel). 2. Referate über Auswertung des Turnunterrichts (Stügel-Müller). Die Referate werden im „Jägerhäusle“ gehalten. Anschließend gemütliches Beisammensein. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht. Die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins sind freundlichst eingeladen.

Mit Gruß:

Fehrenbach, Schriftführer.

Bezirkskonferenz Oberrhein (Säckingen-Waldsiedlung). Unsere nächste Tagung findet am Samstag, 22. März, nachmittags 2.15 Uhr im Kath. Vereinshaus Säckingen statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Grein über „Das Problem der Intelligenz und deren Prüfungsmethoden.“ 2. Vereinsamtliche Mitteilungen. Bitte um vollzählige Beteiligung. Mitglieder der Nachbar-Konferenzen und Damen des Kath. Lehrerinnenvereins sind herzlich eingeladen.

Neder.

Oegau-Konferenz. Am Samstag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr Konferenz in Immendingen, Bahnhofhotel Brodberg. Tagesordnung: 1. Vortrag des Unterzeichneten über die deutsche Reichsverfassung, 2. Aussprache über standespolitische Fragen.

Albiker.

Konferenz Linzgau. Tagung am Samstag, 22. März, nachmittags halb 3 Uhr in Wimmenshausen (Bahnhofswirtschaft). Herr Kollege Hafner-Heberlingaen spricht über das Thema: „Der Lehrer zu Füßen des Meisters.“ Hierzu lade ich die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins herzlich ein.

Beiter.

Volksschul-Bücher fürs neue Schuljahr:

Lauer, Gellert, Höfler, Wehringer: **Sprachbuch f. Volksschulen**

Große Ausgabe in 7 Heften } mit Lehrerausgaben
Gekürzte Ausgabe in 3 Heften }

Höfler, Anzlinger, Grimm: **Badisches Rechenbuch**

Große Ausgabe in 5 Heften } mit Lehrerausgaben
Gekürzte Ausgabe in 3 Heften }

Mundorff: **Die neue Nadelarbeit in der Volksschule**

7 Hefte, jedes einzeln erhältlich. — Sammelpreis Mk. 12.—

Für Gewerbeschulen:

Höfle: **Doppelte Buchhaltung im Handwerksbetrieb**
Mk. 4.50.

Die Baumgartnerschen **Skizzenwerke.**

— Prospekte und Ansichtsexemplare bitten wir zu verlangen —

Verlag G. Braun, Karlsruhe.

Harmonium



für Kirche, Haus und Schule
nach Deut- und Saugwindsystem.
Erstkl. Fabrikat. Eigene Modelle
Teilzahlung, Miete, Franko-Lieferung
Belehrende Schriften, Beratung
und illustr. Katalog kostenlos.
Eigene Reparaturwerkstätte
Gegründet 1879

H. Maurer

Karlsruhe

Kaiserstr. 176 b. d. Hauptpost
Edw.-Str. 176, Etzleb.-Faltst.

SOENNECKEN

**Südderlin-
Federn**

für den
neuen
Schreib-
unterricht

Überall erhältlich

Federnproben und
Vorlagenheft „Die
Federn in metho-
discher Anwen-
dung“ auf Wunsch
kostenfrei

K. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG



Drucksachen

liefert rasch und billig
Druckerei „Unitas“
Achern und Bühl.

Salt-Kropf Blähhs

Teile jedem Kropf-
leidenden mit, wie er
am sichersten durch
ein vollständig un-
schädliches, Jod-
freies Kräutermittel
von seinem Leiden
befreit wird.

Fr. F. Hastreiter,
München,
Lindwurmstraße 145.

Siehe Abhandlung in
Nr. 1 der „Bad. Lehrer-
zeitung“.



Die Schulentfestsfeier

Ansprachen · Gedichte · Sprechchöre
Spiele · Programme

Unter Mitarbeit bekannter Pädagogen
und Lehrer (Weigl, Ganzenmüller, Steck,
Kralik, Wieser u. a.) · Preis Mk. 2.— · Spiele
werden auch gerne zur Ansicht gesandt.

Val. Höfling Verlag, München, Lämmerstraße 1

Frühjahrs- Reisen 1930:

Oberammergau
Gardasee-Venedig
Schweiz-Oberit. Ebn
London-Paris
Franz. Riviera (Nizza)
Lisieux und Paris
Mittelmeerfahrten
Frankreich-Spanien
Syrien, Ägypten, Paläst.
Italien-Sizilien
Schweden-Finland
Nordafrika

Huber & Strobel
(Reisekomitee gegr. 1915)
Türkheim/Bayern.
Glänzende
Anerkennungen!

Möbel-Transporte

Wohnungen

besorgt billig
Prommersberger,
Mannheim, Postfach 567

Allgäuer-Käse

billig. Stangen 20% 45 Pf. 100 Pf. 14 u.
fett 185 Pf., Schmelzkäse,
volle 1 125 Pf., Tilsiter 25
u. 45 % 75 u. 100 Pf. per
Bib. Desserthäse 40% 14 u.
20 Pf., Camembert 50 %
19 Pf., Emmentaler o. N.
Geeilt 80 Pf., 2 Bfd. Block
290 Pf. v. Stück liefert in
6 und 18 Bfd. Postpaketen
ab Memmingen geg. Nachn.
An Beamte ohne Nachn.

Oskar Greiner Nachf.,
Memmingen 15

Eigene Allgäuer Feinstäferel.
Tausende von Beamten
zählen zu meinen regelmä-
ßigen Bestellern. Versuch führt zu
Dauerbezug.

Garantierter Ziehungs- Gedächtnishaus- Geld-Lotterie

17500

Höchstgewinn M

6000

5000

Preis 1 M., Porto u. Liste 35 Pf.

Stürmer Mannheim
O 7, 11

Postsch. 17043 Karlsruhe

Lotterie-Einnehmer
u. Verkaufsstellen.



Gelegenheit!

Neueste Modelle!
Hohe Lichtstärke!

Prismen-Feldstecher

für Reise, Sport, Jagd!

Pandora: 8 x 25 M. 75.-, Diana: 8 x 30 Mk. 95.-
Höchstleistung in Optik und Präzision, prima Lederetuis,
Kein Risiko! 5 Tage zur Ansicht! Nur Mk. 8.- Monatsraten.

Optische Anstalt E. Froelich

Kassel, Wolfschlucht 19

Werbet f. d. Bad. Lehrerzeitung!

Wir empfehlen für:

Elementares Rechnen u. Formenlehre:

Fritches: Rechenmaschine,

Hennings: Rechenwürfel,

Russische Rechenmaschine,

Glaser: Zahlentafel,

Bandmass in Rollenform,

Neuer metrischer Apparat,

Kubikdezimeter, neuer, zerlegbarer,

Bopp: Metrische Masse u. Gewichte,

Satz des Archimedes,

Rechenstäbchen,

Günzels: Modell zur Kreisberechnung,

Sammlung geometr. Körper

zur Inhalts- und Oberflächenberechnung,

Modell zur Kugelberechnung,

Cubulus: Modellkasten zur Formenlehre.

Neue Sammlung geometr. Körper u. Flächen
in Holzkasten.

Geometr. Körper, 10 Stück aus Buchenholz.

Die Lieferung erfolgt zu Originalpreisen,
schnell und vorteilhaft durch die

Unitas, Buch- und Lehrmittelhandlung, Bühl.